

Norbert Blaichinger

Vergessen. Vermisst. Verschlampt.

Mysteriöse Kriminalfälle, Band 2, 2013

Fall Jovanovic (Seite 77-78 und 83-84)

Hinrichtung in Hof bei Salzburg.

Hinweis: Zum nachfolgenden Ermittlungsakt (Tomislav Jovanovic) wurden vom Landeskriminalamt Salzburg, Ermittlungsbereich 1, keine Auskünfte und auch kein Interview gegeben. Es wurde auf die Staatsanwaltschaft Salzburg verwiesen, die vom Autor auch kontaktiert wurde.

Tomislav Jovanovic (41) ist Autohändler. Der Mann stammt aus Bosnien, lebt seit seiner Scheidung allein. Bei seinen Kunden genießt er den Ruf eines seriösen Kaufmanns. Seine Spur verliert sich am 17. August 2007. Die Nichte gibt wenig später eine Vermisstenanzeige auf. Noch im selben Monat finden Spaziergänger etwa 20 Meter unterhalb der Wolfgangssee-Bundesstraße bei Hof in einem kleinen Wäldchen, genannt „Höfner Höhe“, eine menschliche Leiche. Sie ist mit Zweigen und Ästen bedeckt. Tatortspezialisten stellen fest, dass das Opfer per Genickschuss praktisch hingetrichtert wurde. Ein DNA-Abgleich führt zur Identifizierung des Mordopfers. Es ist der vermisse Tomislav Jovanovic.

Am Fundort der Leiche (ob es auch der Tatort ist, kann man bis heute nicht mit letzter Sicherheit sagen) wird das Handy von Jovanovic gefunden, ansonsten ist die Spurenlage dürftig. Nicht einmal Geschosshülsen werden gefunden, was auf einen Profi als Täter hindeutet. Mit Geschosßteilen aus dem Körper des Ermordeten kann das Kaliber der verwendeten Waffe festgestellt werden. Es ist das bei Faustfeuerwaffen durchaus gängige Kaliber 7,65.

Es folgen intensive Ermittlungen im persönlichen und geschäftlichen Umfeld von Jovanovic, und dabei stoßen die Beamten auf eine Person, die am Tag des Verschwindens Streit mit Jovanovic gehabt haben soll. Zu einem Verfahren kommt es nicht.

Brisanter ist hingegen ein Fax, das im Februar 2010 im Bundeskriminalamt in Wien einlangt. Es liefert Informationen zum Mord in Hof, die von einem in anderer Angelegenheit am Balkan verhafteten Mann stammen. Seinen Angaben zufolge habe Jovanovic als Mitrelsmann für einen Auftraggeber aus seiner Heimat Falschgeld in Europa vertriebt. Dann habe es einen Streit um 120.000 Euro gegeben, und der Auftraggeber habe zwei Exekutoren bzw. Profi-Killer geschickt, um das Problem zu „beseitigen“.

Einer dieser angeblichen Killer lebt in Wien und saß im Zuge der Ermittlungen bereits in Salzburg in U-Haft, ist mittlerweile aber aus Mangel an Beweisen wieder auf freiem Fuß.

Rechtsanwalt Stefan Rieder, der den Bruder des Ermordeten vertritt, wundert sich über das Verhalten der Salzburger Justiz in dieser Causa. „Es gibt einige Hinweise, die aber für die Behörden bislang offenkundig zu wenig handfest waren“, lässt er 2012 in einem Interview mit der Kronen Zeitung wissen.

Also versuche ich herauszufinden, was es mit dem Zeugen aus Serbien und jenem Mann auf sich hat, der zumindest tatverdächtig gewesen sein soll.

Die Mafia lässt grüßen.

Es sind zwei Mordfälle, von denen ich den einen (Ljubica K.) in der Nähe eines Auftragsmordes rücke und den anderen als Auftragsmord (Tomislav Jovanovic) einschätze. Natürlich hat Chefspektor Herbert Hanetseder Recht, wenn er vermutet, es könnte sich um einen Raubmord eines Täters aus dem Suchtgiftmilieu gehandelt haben. Die Frau wurde ja überfallen. Was mich nachdenklich macht, ist, dass es nicht gelungen ist, die letzten 30 Minuten der Ljubica K. zu rekonstruieren. Der Mord hat sich wie ein Lauffeuer herumgesprochen, praktisch alle regionalen Medien haben (wiederholt) berichtet. Warum melden sich nicht die Leute, mit denen Ljubica K. kurz vor ihrem Tod beisammen war? Weil sie ihre Ruhe vor der Polizei haben wollen? Nicht kooperieren wollen? Oder weil sie etwas zu verbergen haben? Vielleicht ist erst in diesen letzten 30 Minuten der Auftrag ergangen, Ljubica K. aus dem Weg zu räumen. Dann wäre es jedenfalls kein Wunder, wenn man von Täterseite bis heute erfolgreich versucht, diesen wichtigen Ermittlungsansatz zu blockieren.

Noch ein paar Sätze zur Ermordung des Tomislav Jovanovic nahe Hof bei Salzburg: Für die Staatsanwaltschaft lässt sich meine Frage „nicht seriös“ beantworten. Inoffiziell wissen es aber alle: Der Mord an Tomislav Jovanovic geht auf das Konto bezahlter Killer, hinter denen eine Mafia-Gruppierung steht. Das waren Proffs, die keine Spuren hinterlassen, die zum Töten anreisen und wieder verschwinden. Jovanovic hatte Angst, gerüchteweise war er ja neben seinem Gebrauchtwagenhandel in allerhand kriminelle Geschäfte verwickelt. Worauf er sich dabei eingelassen hat, dürfte ihm erst kurz vor seiner Ermordung bewusst geworden sein.

Wo bezahlte Killer, die ihr Handwerk wahrscheinlich irgendwo am Balkan gelernt haben, aktiv werden, ist auch die Mafia nicht weit. Und umgekehrt ist es auch so. Anwalt Rieder hat Recht, wenn er bemängelt, dass die österreichischen Behörden

den angeblichen Zeugen nicht selbst in Serbien vernommen haben. Dadurch wurde wertvolle Zeit verloren. Zeit, die von anderer Seite womöglich auch dazu genutzt werden konnte, um den Zeugen einzuschüchtern.

Mein Fazit: Zur Bekämpfung dieser kriminellen Entwicklungen wird es eine noch bessere polizeiliche Zusammenarbeit von Seite jener Länder geben müssen, aus denen solche Killer kommen. Überhaupt dann, wenn es sich um Staaten handelt, die darauf drängen, in die Europäische Union aufgenommen zu werden.